



Der Flieger

Aber Felsen wildgehackt
Recht er sehnend seine Arme;
Berge, wo die Adler hornten,
Streift sein schwingefroher Fuß.

Wenn im tiefen Tal die Welt
Aufföhnt unter harter Plage,
Jauchzt er, über alle Himmel
Stürmend, seinen Heldengruß.

Ikaros, dein Flügelpaar
Wuchs dem jungen Prometheus:
In des Weltenkrieges Glut
Hilft er deutsche Zukunft schmieden.

Freig Droop

Vor der Schlacht

Er stand auf sonnigem Gelände
Und träumt' von einem Sommertag:
Ein weißes Kleid und liebe Hände, —
Ein Mädchenschritt im grünen Gange . . .

Der Pulverwölchchen weiße Hülle
Flog drohend überm Acker her,
Und durch die sommerliche Stille
Die Mörser dröhnten dumpf und schwer.

So ernst die Zeit. Ein leises Beben
Den jungen Helden überfällt, —
Du, Du und ich — uns lodt das Leben,
Der Jugend reiche Wunderwelt!

Soll ich die Sonne nicht mehr grüßen?
Umfließt sie mich mit legerm Blut? —
Das braune Feld zu meinen Füßen
Trank schon so manches junge Blut. —

Horch! Trommelklang! Dem Feind entgegen!
Die Pulse gehn in schnellem Schlag, —
Ein Jüngling fällt im Kugelregen —
Und träumt von einem Sommertag — —

Gustav Adolf Müller

Mystische Gedanken eines Kriegers

In die lodenden Flammen
Leg ich das eigene Herz.
Lege zucht es zusammen
Wie von Schmerz.

Aber mit einem ergreift es
Die durchflautende Flut,
Und zur Flamme selbst reißt es
Und zur Glut.

Oleich dem Gläubigen bricht es
Aus dem nur eigenen Sein
In die Weite des Lichtes
Ostes ein.

Und sich selber verzehrend
Strahlt es Wärme und Glanz,
Ewiges Leben mehrend
Deutschens Vaterlands.

Will Vespeck



Auf der Suche nach Fliegern

Rieh. Fiedler
(Bootsmannsmaat)

Das Lippenrot

Von Naoul Auerheimer

Der Richter schüttelte mehrmals den Kopf, während er den Akt studierte, trommelte mit der Linken allerhand Märsche, brumnte, schürmte und kratzte sich, änderte die Stellung der Arme und Beine, stützte die Stirn bald mit der linken, bald mit der rechten Hand, und sagte schließlich, auf die vor ihm ausgebreiteten Papiere schlagend: „Also, so etwas ist mir aber wirklich noch nie vorgekommen!“

Er stand auf und reichte seinem im selben Zimmer arbeitenden Schriftführer den Akt über das Schreibtischgeländer.

„Da will sich einer von meiner Frau scheiden lassen, weil sie sich die Lippen färbt!“

Und, um das Abenteuerliche des Falles ins rechte Licht zu rücken, fügte er noch hinzu:

„Und das mitten im Krieg! — Die Menschen sind wirklich unuerbesslich!“

Der Schriftführer drückte bescheiden Verwunderung aus und begann ungläubig zu lesen. Es war aber, wie der Richter gefast hatte, genau so: Konrad Ritter von Tiefenbach, Ministerialsekretär, fünfunddreißig Jahre alt, seit fünf Jahren verheiratet und Vater zweier Kinder, begehrte die Scheidung von seiner Frau Juliane, geborene Seidel, mit der Begründung, daß sie sich die Lippen färbe. Eine nähere Motivierung war in der Klage nicht vorhanden.

Der Richter lud die Parteien vor, zur Einnahme zunächst, später zu den vorgefertigten Veröhnungsoverturen. Sie kamen nicht, weder der Mann noch die Frau. Es blieb nichts übrig, als der Oberkeitlichkeit ihren vorgefertigten Lauf zu lassen und die Verhandlung anzubraunen.

Auch der Advokat, der einmal im Vorbeigehen in der Kanzlei des Richters vorprahl, mußte nichts Genaueres anzugeben. Er zuckte bloß die Achseln und meinte, sein Klient wüßte alles Wesentliche bei der Verhandlung persönlich vor-

zubringen. Man sah ihm an, daß er selbst nichts wußte.

Die Stunde der Verhandlung kam heran, der Richter warf seinen schwarzen Talar über, wie eine Schöne ihren Friseurmantel, stülpte das Barett auf die Stirn, deren Haut gelbgrau und faltig war, wie schlechtes Konzeptpapier, und setzte sich in der Richtung gegen den Sitzungssaal gemessen in Bewegung. Er ging, nach Art älterer Richter, mit kleinen, ängstlichen Schritten und so vorzüglich auf den blanken Fliesen des Korridors seinen Weg laufend, als fürchtete er bei jedem Schritt, auf Glasfliesen zu hüpfen oder in das Fingergelenk eines Paragrafen zu geraten. Seine beiden Beiführer, gleichfalls in Talären, folgten in derselben Haltung, während der Schriftführer, im schwarzen Rock, die Arme unter dem Arm, munter schreitend die Nachhut des kleinen Zuges bildete.

Alle vier Herren hatten, während sie im Gänsemarsch vorüberzogen, denselben Ausdruck neugieriger Gespanntheit, der sich noch verdichtete, als sie den Verhandlungssaal betraten.

Das Ehepaar war bereits anwesend. Der Mann, lang und mager, in einem röhrenförmigen schwarzen Schlupfrock, der ihn noch länger und magerer erscheinen ließ, besaß jene treudulde ärarische Eleganz, die wie eine Schulausgabe der Wirklichkeit annahm und der man so häufig bei Ministerialbeamten begegnet. Korsett aber langweilig, wie der in ein Futteral gefasste Regensturm, den er eintretend dem Dieners feierlich überreichte, machte er grandiosität vornehm und ein gefaltetes Papier aus der Brusttasche ziehend, zugleich den Eindruck eines Ehrenmannes und eines Beamtens. Übrigens sah ihn niemand an, da alle Anwesenden seine Frau anstarrten.

Natürlich war es vor allem der Mund der hübschen Frau, der zur Betrachtung verführte. Rund, rot und spinnend, sah er aus wie ein Eiweiß auf einem leichtrosa Liebesbrot, und wie ein solches lodte er in ein Geheimnis.

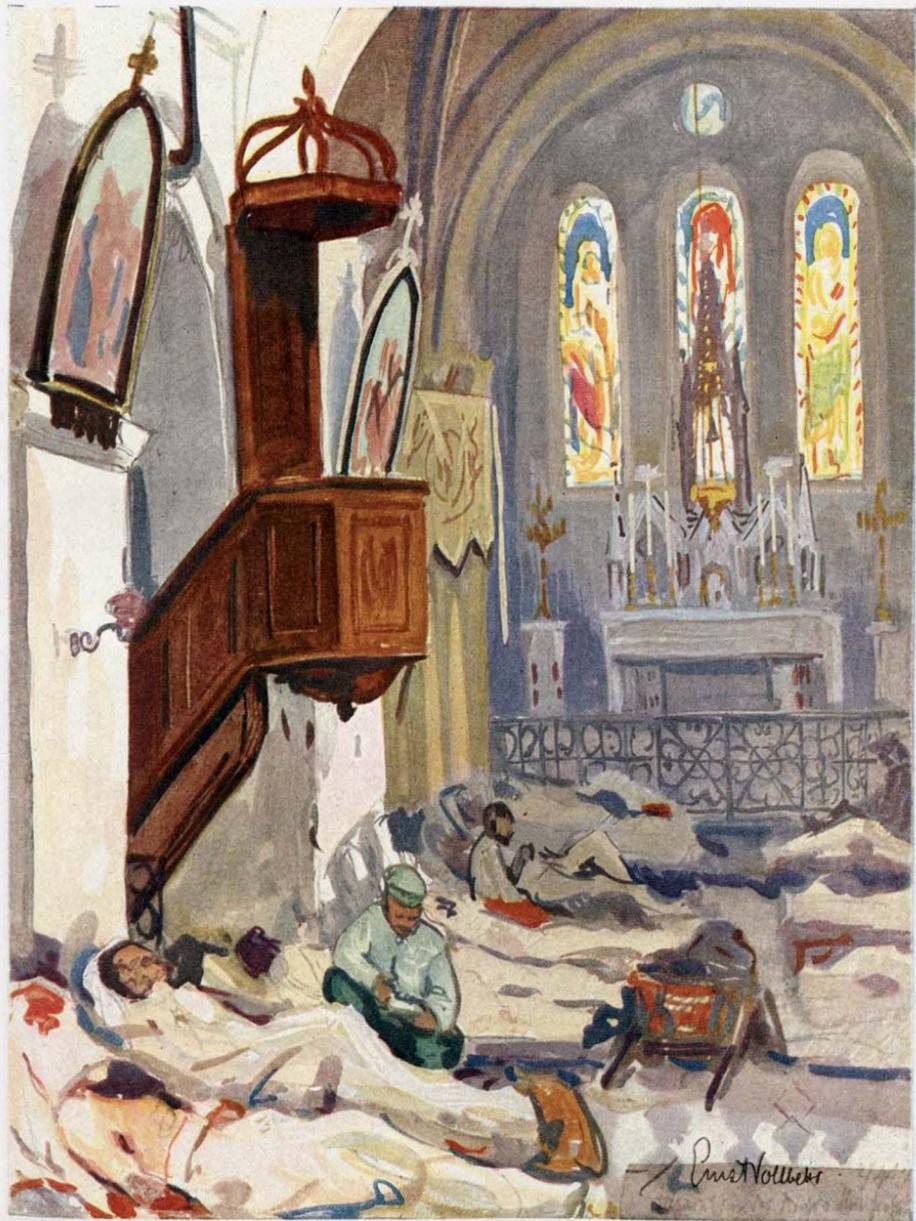
Aber die junge Frau schien keine Lust zu haben, dieses Geheimnis preiszugeben; denn plötzlich, als hätte sie körperlich empfunden, daß sich die Blicke aus acht indolenten Männeraugen auf ihren Lippen kreuzten, zog sie ihr Taschentuch aus dem Handbündel und hielt es fortan trotzig vor die inkriminierte Stelle ihres anmutigen Kindergesichtes.

Mittlerweile hatte der Vorsitzende dem Schriftführer den Anfang des Protokolls diktiert. Er wandte sich denn noch immer wie ein Denkmal in der Mitte des Säulens aufgestellten Ministerialbeamten zu und fragte ihn mit Berührung, ob er sich denn wirklich scheiden lassen wolle, und aus welchem Grunde? Statt zu antworten, zog der Gefragte zum zweiten Male das wieder eingehaltene lange Papier heraus und begann eines Weiteres, höchlich erregt, zu lesen:

„Hoher Gerichtshof!

Indem ich die Scheidung von meiner Frau Juliane aus einem scheinbar richtigen Grund anstrebe, setze ich mich der Gefahr aus, von Ihnen, meine Herren, für einen Narren oder Querulanten gehalten zu werden. Ich bin es nicht, und der Grund ist auch nicht richtig, obwohl er vielen so erscheinen mag. Aber das Gewicht der Dinge wird durch die Verhältnisse bestimmt. Ein Lächeln kann ein Verbrechen sein, ein Aufschneiden ein Mord: Alles kommt immer auf die Umstände an.

Ich komme aus einer altüberreichlichen Beamten-Familie. Meine Vorfahren, soweit wie juristischlichen Vermögen, standen in öffentlichen Diensten. Es waren einfache, redliche Menschen mit strengem Grundsinne, wie sie sich in dergleichen Familien herauszubilden und fortzuerben pflegen. So bin auch ich erzogen worden, so wünsch ich meine Kinder zu erziehen. Denn ich



Lazarett in der Kirche von Amifontaine

Ernst Vollbehrl (Kriegsmaler im Felde)

beimoge unter Ihnen, daß von Recht, Sie zu erpölen, meine Frau überlassen werde. Meine Frau ist anderer Verstand als ich, Sie hat eine andere Lebensauffassung. Treiben, nämlich auch gerade herein, habe ich mich in Sie verliebt, in die höchste Welt, die Lebensart hat, denn vom Mann. Und nach der Hochzeit brachte ich die Erfahrung, daß er keineswegs vom Natur so viel weiß.

Das gelobte Glück in den ersten Wochen. Ich hatte auf dem Tagelohn meiner Frau ein Bildchen mit einer krummeren Persönlichkeit leben geliebt, und in der Weltung, daß es rote Haare waren, nahm ich es an mein Zimmer, um denn meine Manne zu harrigen. Aber meine Frau kam mir nach, ich, was ich nie und niemals mehr, herzlich liebend einen „Schwächerer“. Zugleich erbat sie mir mit Hausmeistere Verstand den Damm der Zügel, den ich nicht konnte; es war mir natürlich die keine unbekannt gewesen, daß nach anderen Tage Frauen mit dieser Mühen arbeiten.

Ich hat denn nach Zeltene, es in Zukunft zu erproben. Sie überließ mich garunter mir mehr. Sie ist schließlich bringender wurde, weil sie es weiß, daß ich aber in der Folge nicht an die Verführung. Denn in den ersten Monaten hatten wir begonnen eine kleine Hauswirtschaft. Sie meinte und sagte: „Mei Frauen tun das.“ Ich will es aber nun einmal nicht, sie ist heilig, erpöht von Dilligien und muß es harrt das offene Zeltene in den Fuß, wo es zerfällt. Zwei Tage später hatte meine Frau schon wieder ein neues.

Denn kann das erste Bild, Zeltene nur leben, ich wollte sie nicht ändern. Ich sah wohl, daß sie sich trotz ihrer Heftigkeit und gewissen Heftigkeit jeden Tag, den Gott gegeben, die Lippen bewegte. Aber ich tat nie so, als bemerke ich es nicht.

Wie sie weiter geland war, unterließ ich ihr den Gedanken zum Vorkommen ein sie selbst. Sie hat sich Mühe, sagte ich, und es wäre eine Schwere vor dem Bild, Zeltene sie wurde noch einmal blüht, aber daß sie sich an meine Verstand in gewissen erfordere kann.

Eine Art Bestimmung über meine zügelige Elterns bedenkliche ich mir und ich begann aber doch Seite nachzukommen, grübelnde nachdenk, die unruhig notwendig war, aber in ich nur Zügelreden nun einmal alle, übermäßig, übermäßig. Ich fragte mich: Für was sollte sie sich den Mund? Für mich — was wäre unendlich, da ich sie doch aus das Gewand hat. Wie hat sie erobert, und warum für die anderen? Jostelien, was ihnen zu geland. Sie wollte alle, stand mit mir verbunden und stand sie nicht unendlich liebt, nachden den anderen geland, ja, es war für unruhig, als meine Liebe, die sie sich den verließ. Sie brachte mich das Vorkommen die übermäßige Seite der Zügel. Ich glänze überaus nach heute, nicht ganz ohne Grund: Eine Frau, die ich heimlich, geht auf Erhebungen aus und eine Frau, die auf Erhebungen ausgeht, unendlich, nicht erobert zu werden.

Aber ich will bereit unsere Fall nicht in Vererbung bringen. Ich will nur sagen, daß einige derer überhand die bedauernden Bescheidenheit meiner Eltern unter die von Bestimmung an nicht die beste war. Es gab überhand Zagen und gewisse Mütter. Einmal brachte ich sogar, Sie zu erpölen. Es war natürlich eine Zügelreden in meiner nächsten Familie, als ich die Erhebungen machte, daß sie sich für das Vererbungsdenken der Eltern ansetzte. Ich fühlte über und errietete, daß sie es natürlich eine Zügelreden unterließ.

Die Frau hat mich aus, und alle ihre, Zügelreden traten in den Zügelreden. Wie bestiegen aus, meine Frau und ich, so auf mir kommen; ich, die ich in meinem Hause unendlich, nicht an die Frau geben konnte, in einer Zügelreden, meine Frau die Zügelreden in einem Zügel. Unsere beiden Kinder hatten nie zu den Zügelreden gehen und leben ganz zufriedigen, eine geschäftlichen Verheit, ohne Zügelreden, endlich und begehrt, wie man in eben Zügel gelebt hat. Dabei wurde unsere Ehe besser, unruhig, sie zu erpölen. Ich habe überaus, daß dies bei vielen Eben erfolge des Kindes der Fall war.

Nach das Vorkommen entfiel mir nicht mehr. Ich die die Wahrheit zu geland, ich hatte gar nicht mehr daran, den ganzen Winter, bis zum 22. März.

In diesem Tag hat bekommen Vorkommen. Ich hatte die Heftigkeit sehr nachdenklich in dem erpölen, eine nach Hause und sollte sie, nach Infektion, meine Frau mit. Ein Wunder war mir nur unter der Bestimmung; mir waren auchdenklich in Zügel, ab er geland aber gelang nicht. Aber nach davon abgesehen, nach ein Schick für uns alle. Ich könnte mich nicht, erpölen, daß ich ein ganzes Bild gemacht habe.

Nach meine Frau wurde über mit meinghen in. Schließlich brachte ich mich ein wenig, nach auf und ging in mein Zimmer, um einen nachzukommen über zu erpölen. Zeltene wollte heraus nach den Zügelreden; mir erpölen einen Gott, einen Freund aus mir, aber er nicht mehr überhand kommen.

Wie ich hatte meine Heftigkeit übermäßig. Es habe ich nicht an die Geduld, das Meinere war mir unendlich, und außerdem zu erpölen, letzte ich nach einigen Minuten in das Zimmer meiner Frau geschick.



Deutscher Sommer

Fritz Gärner (Mallinckrodt-München)

Ich fand sie vor dem Spiegel im
Begriffe, sich das Mäulchen zu ladieren.
Wielicht gefasch es für untern
Freund, vielleicht auch nur für den
Spiegel oder aus Gewohnheit. — Ge-
nug, es gefasch, und an diesem Tage!

Da ich unbemerkt eingetreten war,
sah sie sich nicht lören. Ich stand hinter
ihn und sah ihr zu. Zwei Schritte vor
mir war ihr Gesicht im Spiegel. Aber
ich hatte Mühe, mich zu überzeugen,
dass es auch wirklich das Ihrige wäre,
so fremd war mir sein Ausdruck, der
sich mir zum ersten Mal enthielt. Es
war leer, stumpf und feienlos — das
Gesicht einer Dirne.

Meine Herren — er schnappte Atem,
streckte seine Papiere ein, knöpfte den
Rock darüber zu, und schloß mit einer
müßham beherrschten Erregung: „Meine
Herren, ich lehne es ab, mit einer Dirne
verheiratet zu sein. Ich verlange die
Scheidung von meiner Frau.“

Der Gerichtsdiener, mangels eines gefech-
tlichen Scheidungsgrundes, das Klagegeheiß
an. Doch behauerte der Vorliegende in der Urteils-
begründung diese Lücke im Gesetz und ließ, sich
zurückziehend, den Gruß der jungen Frau uner-
widert. Die anderen Herren, der Schriftführer,
Wdokant und der Bote folgten seinem Beispiel.
Nur der Gerichtsdiener blieb und hielt, während
die Frau jetzt zornig und beflüßigt ihren roten
Mund in einem kleinen Taschenspiegel betrachtete,
mit einer nicht müßwillerlichen Gebärde die
Zür für ihren Abgang offen.

Morgenrot

Eine Fröbelschulgemeine
Wandert durch den Buchengang.
Lauter kurze nackte Beine.
Hörschen, eine Spanne lang.
Stimmen, die wie Glocklein klingen.
Deutschlands jüngstes Aufgebot.
Und sie halten Schritt und singen:
„Morgenrot,
Leuchtet uns zum frühen Tod.“

Ad. Ey

Der schlimmste Feind

„Darüber sind wir uns wohl alle einig,“ sagte
der Hamburger Großhändler, „von allen ist Eng-
land das den Krieg angezettelt hat, nun unsern
Handel zu vernichten, und das uns auszujuhngern
versucht, der schlimmste Feind.“

„Von allen unsern Feinden ist Frankreich der
schlimmste,“ sagte ein alter Veteran von 70/71.
„Seit Jahrhunderten ist es unser Erbfeind, und
wir werden nicht eher Ruhe haben, als bis es
gänzlich zerstückmetert ist!“

Ein dritter Herr erklärte: „Aufstand, das ist
der schlimmste Feind! Es ist der Feind aller
Kultur. Was wir zu gewährleisten hätten, wenn
es als Sieger aus diesem Kriege hervorgeht,
daron haben Sie eine Kospfrobe in Olymprien
bekommen.“

„Wenn mir fast ein sechsen von der front ein-
getroffener selbgrauer, der sich bei diesem Geheiß
ganz still verhalten hatte. Ich wandte mich an
ihn mit der Frage:

„Nun, wen halten denn Sie für den schlimmsten
Feind?“

„Das kann ich Ihnen ganz genau sagen,“ ant-
wortete er lächelnd. „für uns Soldaten ist immer
der der schlimmste Feind, der uns jemals gegen-
überliegt.“

Edgar Krause



„In jeder dieser Fortschrittswagen, die heute die Welt durchkreuzen, sind die Fahrgäste, die sich nicht bewegen können, die Fahrgäste, die sich nicht bewegen können.“

Liebesgaben

Oberleut. u. Kammermusiker E. Wagner
(6. Armee)

Der Kadiergummi

Der Gummi war für mich seit früher Zeit
Das Einbild der Unregelmäßigkeit,
Ein Märtyrer, sein Freund bis in den Tod,
Ein Netter oftmals in der höchsten Not. . .

— Wenn sich ein Mensch für andre Leute plagt,
Sich selbstlos opfert und bepackt, dann sagt
Die Welt voll Mitleid meist: er reibt sich auf!
Und Jener tut's. Das ist der Weltanlauf.
So ist der Gummi auch an Großmut reich,
Sein Summiberg ist eben allumreich,

Es kann nicht rubig fremde Leiden sehn,
Und muß an fremder Schuld zu Grunde gehn.
Wenn irgendwo ein Mensch sich strebend irrt,
Denn irgendwo ein Ding verunzucht wird

Wann Bleistift, Zinte, Farbe, Zahl und Wert,
Der treue Gummi kommt, und küßt sofort!
Er streift sich müßig auf den Eiferstein,
Er drückt ihn, bis sein Auge ihn mehr sieht,

Er reibt sich auf für fremde Schuld und Not,
Und — ist der Feind robirt und mausert,
Dann feht zu neuem Dienst er treu jurirt,
Lieb er im Kampf auch — von sich selbst ein Stück

Für jeden Fehler, den er ferrigert,
Ihm selbst ein Körperteil genommen wird,
Verstümpft, zerfetzt, zerrieben, wankt er nicht,
Und lüchelt als Opfer seiner Mühseligkeit,

Die hört man klagen ihn, er schauft und schweigt,
Und nur das Schwitzen seiner Schönheit zeigt,
Wenn er die Fehler seiner Herren frist,
Daß er nicht tot und unempfindlich ist.

— Drum, liebe Leser, wenn Ihr Herz beflist:
Ehrt mir den Gummi, der euch so genist!

Reinhold Lischke

Aphorismen

Das Schicksal schlägt Alle. Die Kleinen
werden dadurch kleiner, die Großen größer.
Der letzteren wegen schlägt das Schicksal.

Wer nicht rechtzeitig von der Jugend
Abschied nehmen kann, muß vorzeitig vom
Leben Abschied nehmen.

Die einzige Jugend, die sich augenblick-
lich lohnt, ist die — Gebuld.

Die Hälfte des Genusses ist die Erwar-
tung, die Hälfte des Schmerzes die Turch.

Paul Garin

Sommerbrief mit der Feldpost

Von L. Andre

Freund Herbst, ich liege in einem
Lazarett in Innsbruck, doch Du brauchst
nicht zu erschrecken. Mein Beifügtes
ist keiner von den argen und wird
bald wieder geheilt sein. Aber ich bin
nicht böse, daß ich eine Weile still in
einem weichen Krankenzimmer liegen
muß. In meiner Seele heilt es so ton-
derbar bunt und lebhaft aus — ein
Stück meiner Jugend ist heraufgekomen,
plastisch und und doch so traum-
haft fern, daß ich nicht ganz verstehen
kann, wie dies Gescheß von einst und
ich selber zu dem gleichen Namen
kommen. . . .

Weißt Du den Sommer noch, der
unterer entgültigen Befreiung von der
Qualen des Gymnasiums folgte, weißt

Du die Landeshut noch, in der wir damals ein
paar Wochen zu unferer Erziehung zubringen
durften? Witten in den Dolomiten war's, an
einer Wasserseide, die nicht nur zwei befeh-
den Quellen verfließende Meere ausmies, son-
dern auch Deutsch- und Weißhütten von einander
scheid. Irigendwo stand ein kleines Fort, von
einem feinen Oberleutnant kommandiert, der
nichts anderes zu tun hatte, als weichen Tennis-
fräulein zu Füßen zu liegen. So ein Ober-
leutnant war doch eigentlich das allerflüßigste
Gescheß von der Welt, und der damalige,
der feineren Menschentanz angeht, klagte mir
einmal, wie töricht ihm sein Dasein in dieser Spie-
lererziehung fiele, wie er sich nach dem Leben
sehnte und besonders nach der „Kunst“, von der
er eine seltsame und ideale Vorstellung in seinem
Hergen trug, das die Erziehung in der Stuben-
anstalt unbefriedigt und leer gelassen hatte. . . .

Das war damals, Freund, das war damals. . . .
Ich bin jetzt auf dem „Blau Allee“, gewolten, dem
„Blau Irene“, dem „Blau Marie“, dem Du
weist, wir hatten die Gewohnheit, all die Bän-
ken und stillen Kulkorte nach den Fräulein zu
benennen, denen wir dort zu Füßen lagen. Es
gab viele Fräulein und sie suchten alle einen
Mann, zum mindesten einen Kutmacher, und dazu
waren wir kleinen Jungen auch gut genug. Aber
dieser kleinen Welt aber erhob sich die dräuende
Wunderpracht der Berge. Weißt Du die Mond-
nächte noch, in denen die Sacken der Drei Sinnen
leuchtend und geheimnisvoll durchsichtig erschiene?
Weißt Du den Sonnenanfang noch, da wir
durch die Felsenkammern des Val Fonta den
Gletschern des Monte Cristallo entgegenzogen?
Die Mittagshöhe, die schwer über der weichen
Strohe bräutete und die Nachmittags, wenn frühe
Schatten sich dunkelblau über das stille Tal
senkten? Damals gab es Augenblicke, die so schön
waren, daß man vor lauter Lebensfreude
sich das Leben wünschte, aber nur ein wenig
und nicht für lange, wie Almette von Dreife
sagt, und wo die Augen die eigene Schönheit nicht
mehr fassen konnten. Als ich wegnustete, habe
ich, trotzdem ich nun doch fingen ein junger Mann
war, gemeint — und der Oberleutnant glaube
ich, auch ein wenig, denn wir gingen ja nun ins
„Leben“ hinein, und er blieb hier — einsam und
zwecklos. . . .

Einmal begegneten wir einer blonden Frau
in Trauer — der Königin Margherita, der man
in jenem Sommer den Gemahl ermordet hatte
und die hier ihren Witwenbesuch anordnete, —
der gleichen Königin, die nun im Verein mit
Sohn und Schwiegerstodter der kriegsbegehrtesten
Menge vom Balkon des Quirinals aus zuge-
jubelt hat. Damals aber fühlte sie sich hierzu-
land fischer als unter den Hren, deren einer
ihr den Gemahl erschlug. Das war damals,
Freund, das war damals. . . .

Nun bin ich wieder dort gewesen, Freund,
das Tal war still, ebenso still wie damals fast,



Bei Apremont la Forêt
(Côtes Lorraines)

Oberarzt Dr. Schwink
(Bayr. Inf.-Regt.)

und die Alpenrosen blühten auch. Was man dumpf in den Bergen rollen hörte, konnte auch eine Steinlawine sein. Denn der Krieg ist eine stille Sache worden, eine gefährlich verteilte Sache ohne Farben, ohne Blut und Geschrei. In den Klüften lauert der Feind. Das kleine Fort hat sich gerückt und steht da, seiner Bedeutung bewußt. Ich könnte Dir nun eine rührende Geschichte erzählen, von einem der weißen Tennismädchen, das nun schon einen Sohn bei den Soldaten hat und ihn händeringend meiner Fürsorge empfahl oder von dem netten Oberleutnant, der mein Pferd gemorden ist und mit leuchtenden Augen sagte: „Ja, nun kenne ich das Leben!“ Und in diesem Augenblick sank er von einem Schrapnell getroffen. . . . Aber solche Erfindungen überlasse ich zünftigen Dichtern. Sie mögen sich und ihr Publikum daran erlaben. Nein, Freund, ich habe nichts wiedergesehen, als den Ort, da ich einen leuchtenden Jugendsommer verbrachte, als diesen einsam gewordenen, von Gefahren bedrohten Ort, — — ja, und als ich zum „Das Alice“ kam, da lag dort ein armer Teufel im Kutschgeschlupp halb verborgen, der daran hatte glauben müssen. . . .

Dies ist alles, was ich Dir zu schreiben habe. Wenn Du eine Pointe erwartest hast, miß! Du enttäuscht sein. Ich bin niemandem begegnet als meiner Jugend. Ich habe sie begrüßt, doch ohne Schmerz, wie man etwas unabwehrbar

Berggenossens grüßt. Ich habe einen Augenblick in den Sonnenglast geschaut, auf die haubige weiße Straße, auf die dunklen Hänge, über denen leuchtend die roten, weiß überschneiten Felsen stehen — und dann habe ich „Mir nach!“ kommandiert. Wehr, Freund, hab' ich nicht erlebt.

Dein Lelio.

Deutscher Sommer 1915

Nun blutend aus den felsigeisblagen Wunden
Das Land der Feinde tief darniederliegt,
Ist es ein Reigen wunderbarer Stunden,
Der sich durch Deutschlands reiche Gauen wiegt,
Die Äpfel schwellen saftig aus den Zweigen,
In Busch und Aeben lockt die Beerenglut,
Und längst begann sich segenschwer zu neigen
Im warmen Wind die goldne Ährenflut.

Nie ist aus Gottes lieben Schöpfverbänden
Ein schöner Sommer lächelnd aufgewacht;
Die Tage blühen, und Himmelsquellen spenden
Das sternbeglänzte Lobjal durch die Nacht.

Die Allmacht rüflet Alles freud zum Wable,
Zu vollen Tischen ruft uns die Natur,
Und selbst der Blige scharfe Feuerstrable
Walt sie zum Segen für die deutsche Flur.

Und dieses Land wollt ihr durch Hunger zwingen,
Und unsre Kinder sollten vor euch knien?
Was eure Kämpfermassen nicht vollbringen,
Wollt ihr an Fraum verbroderisch vollsien?
Seht hin, schon wegt in euren eignen Gründen,
Durch die es sieghaft eure Heere warf,
Dicht hinter Kampfschrei und Feuerchlünden
Das volle Korn, das Deutschland ernten darf!

Auf Leichenfelder, die ihr euch geschaffen,
Hat es den neuen Samen ausgeät,
In einer Hand die unbefangenen Waffen,
Und in der anderen das Feldgerät. —
Wer so vertraut, mit dem sind alle Sterne;
Gott selber ist's, der sich zu uns verband,
Und seid gewiß, die Zeit ist nicht mehr fern,
Daß ihr gewillig eßt aus unsrer Hand.

Franz Langheinrich



Die Unverheerliche

„Ich werde als alte Jungfer sterben, denn anständig verloben konnte man sich ja nur in einer Koe von Poiret!“



Englische Hochzeitsreise in Venedig

„Mister Gondoliere! Sein auch keine ‚U-Boots‘ von Germans und Austrians im Canal grande?“



Deutsche Ruhe im Granatfeuer

Paul Segießh - Bayr. Infant.-Regt.)

Feinde

Von Hugo Waldschr

Als sie das Sträßchen, das sich geradlinig durch den Wald zog, übergrüht hatten und die jenseitige Böschung hinabklettern, bekamen sie aus dem dichten Unterholze das Feuer einer feindlichen Patrouille. Da es gefährlicher war, über die erhöht liegende Straße wieder zurückzugehen als dem Gegner ohne Weiteres auf den Leib zu rücken, so hürnten sie nach kurzen Zaudern entschlossen vorwärts. Schon im nächsten Augenblick waren sie im Handgemenge. Robert sah eine feindliche Waffe auf sich gerichtet. Er wollte ihr zuvorkommen und schloß mit aller Kraft einen Stoß nach dem Gegner. Da bekam er jählings einen scharfen Schlag an die rechte Brustseite, eine seltsame Dunkelheit zog sich mit erschrecklicher Geschwindigkeit vor seinen Blicken zusammen, sie stieg vom Boden auf, sie drückte vom Himmel herab, sie erfüllte die ganze Welt. Sein Gehirn klemmte sich in der vergeblichen Anstrengung, diese furchtbare Dunkelheit zu durchbrechen, einen Funken Lichts zurückzuerobern . . . doch mitten in dieser Anstrengung erschloß er in einer sonderbaren Gleichgültigkeit, und sein Bewußtsein stürzte in einen Abgrund.

Doch er kam wieder zu sich. Die verklärten Augen mühten sich lange ab, den bleichen Schimmer, der von irgendwoher beharrlich auf seine todesmaten Lider hermendelte, zu deuten. Er wollte das Haupt erheben . . . da fühlte er einen brechenden Schmerz, und damit löschte das Bewußtsein vollständig zurück. Rückenlang hingestreckt sah er den nachsilbernen Himmel über sich . . .

das Mondlicht lag voll und weich über den Bäumen . . . und ein leichter Wind führte einige mit schärfem Lichtstrahl umrissene Wölken über den Horizont.

Robert starrte zum Himmel auf und suchte sich zu erinnern. Ja, richtig . . . sie waren ausgeschickt worden, um . . . wozu nur? . . . und dann der Wald . . . die Straße . . . und das jähe Auftauchen eines schwarzbärtigen Gesichtes vor seiner Waffe.

Nun lag er hier. Wo mochten seine Kameraden geblieben sein? Tot . . . verwundet? Er fragte sich wie einer, der weiß, daß er keine Antwort auf seine Frage bekommt. So ein wenig stumpf und gleichgültig. Genuß, daß er hier lag und sich kaum rühren konnte. Seine Brust schmerzte laut. Er tastete nach der wunden Stelle und griff Blut . . . er wollte sich aufrichten, füllte sich zu schwach und sank abwärts wieder zurück. Irgendwie ging die Erinnerung durch seinen Sinn, daß er in seinem Tornierfeld Verbandsgang belag . . . aber das war so unähnlich . . . und er war so matt . . . wartete . . . und sah in den klardämmenden Sternenhimmel auf.

Da hörte er dicht neben sich einen tiefen, langgezogenen, schmerzlichen Laut. Langsam wandte Robert den Kopf der Richtung zu. Ein unbestimmter Schatten, der prall am Boden lag, bewegte sich leicht, rang sich mühsam ein wenig empor und sank hilflos wieder in sich zusammen.

Robert dachte nach . . . ah, das mußte der Schwarzbärtige sein . . . der feindliche Soldat, dem er seine Kugel verdankte. Gut, daß der auch etwas abbekommen hatte. Leben gegen

Leben, dachte Robert, und empfand eine leichte Befriedigung. Doch fühlte er eigentlich keinen Haß gegen den Feind, der da neben ihm hingestreckt lag . . . nein, eher so etwas wie eine verworrene Hinnäherung und ein lautes Mitleid, das sie beide bebauernd umschloß.

Das Stöhnen wurde stärker, ging in Klage-laute und endlich in unbestimmte Worte über.

Robert verstand die Worte nicht, aber er fühlte ihren Sinn. Und so neigte er die Brustfläche, die seiner Erinnerung nach gefüllt sein mußte, mühsam ab, richtete sich, den Schmerz der eigenen Wunde verbeugend, auf und hielt dem Gegner die Handfläche an die Lippen.

Der schlug die Augen weit auf, zwang sich, nach rückwärts auf die Ellenbogen gestützt, etwas in die Höhe und trank begierig. Als er absetzte, fiel sein Kopf etwas auf die Seite, er sah Robert mit einem langen, tiefen Blick an . . . flüsterte etwas . . . und sank wieder zurück.

Beide lagen nun still und lauschten in die Nacht hinein. Von weither trug der Wind das gleichmäßige Rollen eines schweren Geschützes zu ihnen. Robert dachte an die Steine, die dort im Kampfe fanden, während er hier liegen und ohne Hoffnung, aufgefunden zu werden, elend verkommen mußte.

Da fing der andere mit leiser, schlagernder Stimme zu reden an . . . weiche, wirre Worte, die vielleicht ein Gebet sein konnten . . . vielleicht ein Dank . . . eine Bitte . . .

Robert horchte auf, gab Antwort . . . und so sprachen sie zueinander, ohne sich zu verstehen, und dennoch beide froh, den Laut einer menschlichen Stimme zu hören.

(Schluß auf Seite 655)

Reichsbriefmarkenspende der
Deutschweh
Berlin-Sriedenau, Kaiserallee 141
sammelt Postwertzeichen zur
Einderung von Kriegsschäden.



An den Dardanellen.
Im Felde ein Schuß

Asbach „Uralt“

alter deutscher Cognac

in das Trinkwasser macht es bekömmlich und erfrischend.

Weitere beliebte Marken; Asbach „Echt“ und Asbach „Alt“

Brennerei: Rüdesheim am Rhein

Verkaufsstelle für Oesterreich:

Kaiserlich königliche Hof-Apotheke, Wien I, f. l. Hofburg

Inseraten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch
G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

JUGEND

Copyright 1918 by G. Hirth's Verlag, München.

Insertions-Gebühren

für die
fünfspaltige Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis (vierteljährlich 13 Nummern). In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—. Bei den Postämtern in Oesterreich Kr. 4.07, in der Schweiz Frs. 5.30, in Italien Lit. 5.71, in Belgien Frs. 5.20, in Holland Fl. 2.90, in Luxemburg Frs. 5.40, in Rumänien Lei. 5.80, in Russland Rubl. 2.10, in Schweden Kr. 4.65, in der Türkei Fr. 5.65, in Ägypten, deutsche Post, Mk. 4.65. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebrochen in Deutschland Mk. 5.30, in Holland verpackt Mk. 5.60, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.30, in Italien Mk. 7.—. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1899—1905, soweit noch vorrätig, 50 Pf., von 1906 bis 1910 30 Pf., von 1911 ab 40 Pf., ohne Porto.

Wie ich mich immer überzeugt habe, ist Kaffee Hag, coffeinfreier Bohnenkaffee, auch der Wagentätigkeit unschädlich.

Dr. med. Semi Meyer, Danzig
(Zeitschr. f. physik. u. diätet. Therapie, 1910).

Wahres Geschichtchen

Kürzlich lebte ich in einer kleinen Straße vor dem Schaufenster eines Schreibwarengeschäftes, in dem sehr viele bunte Karten vom Kriegesdampflump hängen, einen kleinen Knirps in „Feldgrau“ haben, der ganz in Betrachtung verfallen ist und dabei fortwährend vor sich hinmurmelt. Ich trete an ein Lebensfenster und beobachte den Kleinen verhöhlen. Da sehe ich, wie er eine Kimerpfeife in der Hand hält, die Münderung auf den Kopf eines jeden als fränkigen, Ruffen oder Engländer erkennlichen Soldaten setzt, mit dem Hahn nach und leuchtenden Auges zählt: „... fünfundzwanzig sechsundzwanzig siebenundzwanzig...“

Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederzustellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügend Rückporto beigelegt.

Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer („Honka“) ist von Leo Patz (München).



Teilzahlung

Uhren und Goldwaren,
Photografik, Feldstecher,
Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Kriegsschmuck.
Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co., Berlin A 307
Belle-Alliancestrasse 7/10

Lästige Haare

Im Gesicht und am Körper beizugehen Sie sofort schmerzlos u. spurlos mit dem **Vanzel** u. melem **Enthaarungsmittel** „Rapidol“ von Dr. med. Argus empfohlen. Kein Pulver. Anerkannt bestes Enthaarungsmittel



Preis **Mark 5.00**

Versand direkt gegen Nachnahme oder Reitermarken.

Institut Schröder-Schenke

Berlin 78, Potsdamerstr. G. H., 25b.

Sanguinal
in Pulverform
Kausantoni zur wirksamen prompten Bekämpfung von Wintermuth u. Wirtschult
Vorzügliches Unterstüzungsmittel zur baldigen Genesung unserer verwundeten Krieger.
Zu haben in allen Apotheken.
Grosspackung mit 100 Stüek Mark 2.20
Man achte streng auf den Namen der Firma Kramel & Co., G. m. b. H., Köln und den geschützten Namen Sanguinal.

Soeben erschienen in unterzeichnetem Verlage:
Waaamsch und Hochdeutsch stammverwandt
Wie die recht' und linke Hand (Zaunberg)
Kunst- und kulturgeschichtliche Randbemerkungen mit reichlichem Beigehmat von Georg Hirth.
Preis: 50 Pf.

Die kleine Schrift ist der wörtliche Abdruck einer vor etwa dreißig Jahren in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ erschienenen Belle von Aufschütz. Damals angezogen durch die Sympathien, welche das Volk der Flamen für Deutschland an den Tag legte, und durch die wundervolle Poesie und aufrechte Literatur dieses vorredlichen deutschen Volksstammes, hatte der Verfasser natürlich keine Ahnung, daß derselb ein uns aufgedrängter Vernichtungskrieg uns zwingen würde die Neutralität heuchelnde, tatsächlich mit unseren Feinden eng verbündete, belgische Legierung zu bekämpfen und das Land nicht nur zu erobern, sondern auch zu verwalten. Die Broschüre hat heute aktuelles Interesse und sie sei allen denen zur Lektüre empfohlen, die sich über den händrischen Volkstamm nicht unterrichten wollen.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und bei Vereinsendung des Betrages durch den Unterzeichneten.
München, Lessingstr. 1. G. Hirth's Verlag.

Der schöne Mensch in der Kunst aller Zeiten
hofft sich die erste Serie des von Georg Hirth unter dem Gesamttitle: „Der Stil in den bildenden Künsten und Gewerben“ gross angelegten Werkes, Der I. Band der Sammlung: „Der schöne Mensch im Altertum“, der den bekannten Archologen der Universität Würzburg, Professor Dr. Heinrich Bulle zum Verfasser hat, ist inzwischen in 2. verarbeiteter Auflage erschienen. Er schildert die Wandlungen des Schönheitsideals von den kulturvölkern des Altertums bis zur Neuzeit, eine Spanne v. nahezu fünf Jahrtausenden umfassend. Auf 220 Tafeln sind die künstlerischen Darstellungen des Altertums wiedergegeben. Jede Tafel enthält in einem beigelegenen Text ihre knappe kritische Würdigung. Das Werk umfasst etwa 100 Bänder Text u. Tafeln u. kostet in elegantem Dürzelraster mit Goldpressung gebunden 30 Mk. Durch jede Buch- u. Kunsthandlung zu beziehen. Prospekte kostenfrei.
München, Lessingstr. 1.

Verlag der „Jugend“

Soeben erschien die 6. Auflage (31.—34. Tausend) von **Clarissa**.

Das dunkle Häusere Belgiens.
Nach dem französischen Original von Alexis Spingard.
Mit einer Einleitung v. Dr. Otto Henze an H. Hirth.
Preis: broch. 120, eleg. geb. 150 Pf.



Dieses Aufsätze erregende Buch, das fast die gesamte deutsche Presse bewundernd besprochen hat, enthält die wahre Geschichte der Verführung eines belgischen Mädchens und bietet an Hand authentischer Materials typische Beispiele der schamlosen Genußschafferei der Mädchenhändler. Deutsche Männer und Frauen, lest dieser Buch. Euren Töchtern kann dasselbe Schicksal bedrohlich sein. Zu beziehen durch alle guten Buchhandlungen wie auch vom Verlage Hans Bredeweg's Nachf., Leipzig 102

Waldorf-Astoria Cigaretten
FELDPOSTBRIEFE
mit den farbigen Hefchen

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Dann schwiegen sie wieder lange ... lauschten und warteten.

Robert war nahe daran, in einen ohnmachtsähnlichen Schlämmer zu fallen, als er ein leises Geräusch vernahm. Er wandte den Kopf und sah zu seinem Gegner hinüber.

Der hatte sich etwas aufgerichtet und mühte sich ab, näher heranzutreten. Robert verstand, was er wollte, und kam ihm, so gut er vermochte, entgegen. Nach einer Minute voll schmerzlicher Anstrengung lagen sie dicht nebeneinander. ... Körper an Körper. ... trotz darüber, im Todesstadium nicht allein zu sein ... ein menschliches Wesen neben sich zu haben ... gleichviel wen.

Sie schwiegen ... und warteten. Mit den fliehenden Minuten rann das Blut tropfenweise dahin, und es kam eine große Schwäche über sie. Einmal rüttelte sich der an Roberts Seite noch ... er hob den Kopf ein wenig und lehnte ihn an die Schulter seines Feindes. Es war die verwundete Seite ... Robert empfand die Berührung jedoch wie eine letzte Liebkosung und wehrte nicht ab.

Der Donner des Geschützfeuers schillt mit dem Plauschen der Blätter ein. ... Die Einsamkeit und das Schweigen wuchsen mehr und mehr um sie und füllten die Welt.

Da ging einer durch den Wald. Sie sahen ihn nicht ... sie hörten ihn nicht ... Er kam vom großen Schlachtfelde drüben, wo er reiche Ernte gehalten hatte, zur Nachtseite unter den verstreuten Menschenhäuten.

Sie sahen ihn nicht ... sie hörten ihn nicht ... er aber sah sie mit seinen wundermächtigen Blicken an ... und da fühlten sie ihn. Einen Stern nach dem anderen löschte er vor ihren Augen aus und mit dem letzten kam die große Nacht über sie, die alles in sich verzehrt ... Haß und Liebe ... tiefste Euth und höchstes Leid.

Sie nahm auch die beiden Feinde in ihren mütterlichen Schoß auf, verbündete sie und schloß einen ewigen Frieden zwischen ihnen.



F. Heubner

Der Herr Professor

„J Donnerwetter, — wo hab ich nu wieder meinen Schirm stehen lassen.“

Vorher und nachher

Aus den Räumen der preussischen Akademie der schönen Künste in Rom erglänzte des Nachts mandymal Licht, weshalb eine Untersuchung wegen Spionage eingeleitet wurde.

Vor der Einleitung der Untersuchung schrieben die römischen Blätter: Jeder ruhige Bürger schläft in der Nacht; wer in dieser Zeit Licht macht, ist verdächtig, ist überführt. An den Galgen mit dem Espion!

Während die Untersuchung schwebte, schrieben sie: Der verdohliete Espion macht den Einwand, er habe am Abend vorher ein Abfuhrmittel eingenommen und deshalb wiederholt in der Nacht einen Gang antreten müssen, wozu er Licht gemacht habe. An den Galgen mit dem Espion! Wer geständig ist, Mittel anzuwenden, um die Italiener abzuführen, hat den Tod verdient!

Die Untersuchung wurde eingestellt, weil Lichtsignale nicht erwiesen waren. Nach Beendigung der Untersuchung schrieben die Blätter: Kein ruhiger Bürger schläft die ganze Nacht hindurch; wer nicht ein einziges Mal Licht macht, um nach der Uhr zu sehen oder die Zeitung zu lesen, ist verdächtig, ist überführt. Die ununterbrochene hochschwarze Dunkelheit ist natürlich ein verabredetes Lichtzeichen. An den Galgen mit dem Espion!

Frido

Galamander

Die deutsche Weltmarke



JOE LOE



Nächtlicher Heimweg

Rich. Rost

„Obacht, da kommt ein Graben, können Sie auch was sehen, Herr Meier?“ —
„Bis jetzt nur die Waden, gnä Frau!“

Der heilige Crispinus vor Gericht

Vor der Strafkammer einer rheinischen Großstadt ereignete sich jüngst folgendes wahre Geschehnis. Ein Mann hatte allerlei Sachen gehohlen, die er aber meist weiter verschleifte. Wegen Diebstahls hatte er sich darauf vor der Strafkammer zu verantworten.

Sein Verteidiger meinte nun vor dem Gerichtshofe, die Sache liege sehr milde, da der Arbeiter nur nach dem Vorbilde des heiligen Crispinus gehandelt hätte, der auch Schuße gehohlen, um sie den Armen zu geben.

Der präsidierende Landgerichtsdirektor erwiderte jedoch dem Herrn Rechtsanwalt ganz gelassen: „Wenn der heilige Crispinus vor der Strafkammer als Angeklagter gefanden hätte, so würde auch er wegen Diebstahls mit drei Monaten Gefängnis bestraft worden sein.“

J. Visé

Aus dem Schützengraben

Mehrere Offiziere verschiedener Kompagnien sitzen im Unterland beisammen. Das Gespräch dreht sich gerade um die Disziplin, deren Aufrechterhaltung im langen Schützengrabentriebe wohl schwer ist. Nachdem der Führer einer aktiven Kompagnie seine Maskierere besonders gelobt hat, sagt der Führer einer Landwehrekompagnie, daß man nun erst seine alten Landwehrelente sehen möchte, die den aktiven Soldaten in militärischen Formen nicht nachstünden. Da will es der Zufall, daß sich gerade die Gestalt eines Landwehrmannes zum Eingange hereinabschiebt mit den Worten:

„Harr Kaitnant, id wollt mol fragen, ob id nich enen Pries kriegen kann, id kenn sonst nich mehr arbeiten.“



DALLMANN
mit den **KOLA-PASTILLEN**

Bei den tapferen Soldaten.

Mancher tapfere Feldsoldat
Kennt und schätzt schon Dallkolat.
Freudig spricht der Füsilier:

„Lieber Dallmann komm mit mir!
Bringst mich wieder auf den Trab
Bin ich mal kaputt und schlapp!“
Und mit Kola-Dallmann geht er
Kilometer — — Kilometer — — !

In Apotheken u. Drogeriehdlg. immer Kola-Dallmann fordern!

Dose Mk 1. — Grosse Dose Mk 6.50 (etwa 81ct Inhalt)

IVO PUHONNY

Der Champion John Bull

Seht her! Wie stolz steht England da
Auf seinem Siegeswagen!
Es hat die Feinde mit hurra
Bewegungen und geschlagen.

John Bull hat in des Krieges Lauf
Erreicht die höchste Höhe,
Und alle seh'n zu ihm hinauf
Von unten, wehe, wehe!

Er hat's am weitesten gebracht,
Er kann nicht mehr verlieren.
Selbst Deutschland kann mit seiner Macht
Nicht länger konkurrieren!

Das stolze England triumphiert,
Es steht jetzt an der Spitze.
Es hat gefiegt und es marschiert
Voran als Mann der Spitze.

Es drang mit forschem Ungesüm
Vorwärts auf seinen Wegen,
Und seine Feinde all sind ihm
Weit, weit nun unterlegen.

O weh, sie kamen auf den Hund,
Denn Englands Rassen haben
Drei Komma zwei Millionen Pfund
Alltäglich Kriegsausgaben!

Es hat nun den Rekord ertrotzt,
Die Feinde sind bezwungen.
John Bull hat die Weltmeisterchaft
Am Debet sich errungen.

(In einer französischen wissenschaftlichen Zeitschrift wird behauptet, die Ritzler erkennen aus großen Gebeten die „Boches“ am Geruch.)



Warnung Jul Kreis

„Hau di net an dem Nadi a so o, Kaveel,
sunst verrat si unser Stellung.“

Die große Schwierigkeit

Im englischen Unterhaute erklärte Lloyd George zur Munitionfrage: In wenigen Monaten werde Großbritannien mit den nötigen neuen

Verkhäften fertig und im Stande sein, seine See- und Luftmacht, daß auch die besten See- und Luftmächte Europas nicht befehen, ausgereizt sein könnten. Bis dahin wird aber die englische Flotte durch die Werbetätigkeit Ritzhener so angewachsen sein, daß auch diese neue Flottenverteilung nicht genügt.

Darum werden dann neue Fabriken gegründet werden, um den Bedürfnissen der See- und Luftmacht zu genügen. Bis dahin werden wieder einige Monate vergehen. Dann wird England Munition in unermesslicher Menge haben.

Die Munition wird dann aber viel zu massenhaft sein für das vorhandene Heer. Lord Ritzhener wird also wieder etliche Monate werden müssen, um die für solche Munitionsmengen nötigen Truppen zusammenzubringen. Selbstverständlich bringt er so viele Soldaten zusammen, daß zuerst die vorhandene Munitionsmenge nicht genügt.

Es wird also wieder etliche Monate dauern bis zu.

Inzwischen wird Lord Ritzhener zu.

Im diesem circulus vitiosus zu entkommen, bleibt also den Engländern nichts übrig, als die Munitionsherstellung und die Rekrutenanwerbung gleichzeitig einzustellen.

Sobald dies gelungen ist, wird England sofort für den Sieg der gerechten Sache sorgen!

Liebe Jugend!

Ein Junge bestellt eine Obsterin um ein paar Kirschen an, findet aber kein Gehör. Ein freundlicher Herr schenkt ihm ein Sechserl und sagt lächelnd: „So jetzt kauf dir was!“ — „Ja!“ sagt der mit einem entrüsteten Blick auf die milde Frau, „jetzt kauf i mir schon was G'scheit's!“

FRIES ÜBER DEM EINGANG DER FABRIK VON PROF. GEORG HERTING HANNOVER

LEIBNIZ-KEKS

H. BAHLSENS KEKS-FABRIK HANNOVER

ERNEMANN

Armee-Kameras
4 1/2 x 6, 6 x 0 und 9 x 12 cm.

Für Platten in Film einprüflicht.
Zwei ausseren Tafeln mit Feinbild.
Belichtungs- und Auslöseapparate.
Deutsche Meisterwerke
der Kameratechnik.
— Produktion —

Feinart. ERNEMANN AG. DRESDEN 107
Foto-Königwerke Optische Anstalt



Liebe Jugend!

Ein Landsturmmann schlepft einen großen Eimer gerösteten Eis über die Straße. Es ist ihm anzusehen, daß eine derartige Tätigkeit nicht zu seinem Geschäfte gehört, denn trotz der Hitze ritt ihm über die Schweiß in feinen Wädlein von der Stirn und er rührt er aus. Da kommt ein ansehnlich beschäftigungsloser Landsturm der Straße vorbeigekommen. Der Einträger ruf:

„Du! Kanone! Diefel! Kannst mir mal ein bißchen helfen.“
Hier kommt er aber tiefst an:
„Was erlaube ich Sie denn, Sie Surdide, Sie! Wissen Sie überhaupt, wer ich bin?“
Der Mann stellt bei einer Wut, nimmt Stellung und spricht: „Dargesten Sie, Herr Landsturmstabs!“
Dann langt er aus der Tasche seiner federgeladenen Kitzwa eine Karte und reicht sie dem Andern:
„Geschaffen Sie, daß auch ich mich vorstelle: Oberbürgermeister Wacker aus Gydsburg.“

Sieben ersuchen:

Hygiene der Ehe

Arztlicher Führer für Braut- und Eheleute von Frauenarzt Dr. med. Zickel, Charlottenburg

Aus dem Inhalt: Ueber die Frau-Organen. Körperliche Ehefähigkeit und Unfähigkeit. Gefährlichkeit und Stillfähigkeit. — Frauen- und Eheliche Pflichten. Keuschheit oder Polygamie? Hindernisse der Liebe etc. — Krankheiten in der Ehe. Rückstände früherer Geschlechtskrankheiten. Vorbeugung und Ansteckungsschutz etc. — Körperliche Leiden der Ehefrau. Erhaltung und Heilung der weiblichen Gefühlskräfte. Folgen der Kinderlosigkeit. Gefahren spätem Heirats für die Frau. — Neurothene und Ehe. Hysterische Anfälle. Hygiene des Nervensystems bei Mann und Frau etc. — Bezug geg. Einwendung von Mk. 2.— (am besten in Schemen) oder geg. Nachnahme durch Medizin. Verlag Dr. V. Schweizer & Co., Abt. 53, Berlin NW 87, Roptkugel 3.

Die Kriegs-Nummern der Münchner „Jugend“

sind noch sämtlich vorrätig. Als Erinnerung an die jetzige grosse Zeit sind diese Nummern für jene ein interessantes Sammel-Objekt, welche die „JUGEND“ für 1914 nicht im Abonnement bezogen. Die Kriegs-Nummern der Monate August bis Dezember 1914 liefern wir für Mk. 6.65 und bitten Interessenten um Bestellung entweder direkt oder durch eine Buchhandlung. — Nachdem der schwierige Vier-Farbendruck eine Neu-Auflage dieser Kriegs-Nummern verbietet, so können wir für Nichtabonnenten natürlich nur eine bestimmte Anzahl von Exemplaren bereithalten, die wahrscheinlich schnell vergriffen sein wird.

München, Lessingstrasse 1.
Verlag der Münchner „JUGEND“.

„JUGEND“-ORIGINALS

werden — soweit verfügbar — jederzeit käuflich abgegeben.

Anfragen bitten wir zu richten an
Redaktion der „Jugend“, Künstlerische Abteilung,
München, Lessingstrasse 1.

Elektrolyt Georg Hirth

Der elektrische Trunk

Aufgefordert, über die Erfolge der von ihm entdeckten **Hitzschlag-Therapie**

zu berichten, versichert Herr Dr. Georg Hirth, daß ihm bisher kein einziger Fall der rechtzeitigen und richtigen Anwendung seines „Elektrolyt“ gemeldet worden ist, in dem der Tod oder auch nur ein kollapsartiger Zustand infolge von Hitzschlag eingetreten wäre.

Wenn er seinen „Elektrolyt“ als den **normalen Kationen-Synergeten** des menschlichen Blutes bezeichnet, so kann er sich auf die gesamte wissenschaftliche Forschung berufen. Vgl. Meyer und Gottlieb, „Experimentelle Pharmakologie“, 3. Auflage, 1914, S. 257 und 555: „In allgemeiner Form ist auch der gegenseitige Antagonismus aller vier Kationen Ca, Mg, Na und K in den Organismen angedeutet; denn nur bei richtigem Verhältnis derselben zu einander in den Geweben scheinen sich diese ihre normalen Eigenschaften, insbesondere ihre normale Erregbarkeit zu bewahren.“

Es war nur leider nicht bekannt, dass man mit Hilfe dieser harmlosen Salzmischung tiefliegende Neubelebungen aller Organtätigkeiten erzielen kann, zu welcher Entdeckung Hirth als erster auf theoretischem Wege durch seine Lehren vom elektrochemischen Betrieb der Organismen usw. sowie durch langjährige Selbstversuche gekommen ist. Spezielle Kuren, welche wesentliche Abweichungen von den normalen Zusammensetzungen bedingen (z. B. mit Calcium, Eisen, Arsen, Phosphor, Brom, Jod, Lithiumsalzen etc.), sollten nur auf ärztliche Anordnung vorgenommen werden.

Hirth's „Elektrolyt“ ist in allen Apotheken und Drogerien in folgenden Verpackungen zu haben:

- 1. Taschenbeutel à 50 gr Pulver Mk. —,50
- 2. Schachtel à 250 gr Pulver „ 2,25
- 3. Glasflasche à 1 Kilo Pulver (1000 gr) „ 6,—
- 4. Glasohre à 25 Tabletten „ 5,—
- 5. Blechschachtel à 100 Tabletten „ 1,50
- 6. Schachtel à 250 Tabletten „ 3,20

Für den Gebrauch zu Hause und im Lazarett ist die Pulverform, auf Wanderungen und im Felde die Tablettenform vorzuziehen. Prospekt, Gebrauchsanweisung etc. gratis und franko.

Garantie für richtige Dosierung und reinste Materialien bieten nur jene Verpackungen, die mit dem geschützten Zeichen „Elektrolyt Georg Hirth“, und jene Tabletten, die mit dem Stempel „HIRTH“ versehen sind.

Anfertigung und Generaldepot:
Ludwigs-Apotheke, Dr. Koenig
München, Neuhauserstrasse 8.



Künstler-Albuns
Berliner Luft, Draht, Bilder. — Fasching, Karnevalsbilder, 2 Bde. — Herall Manöver-Bilder. — Bade-Album, Ende-Sennen. — Tango-Rausch, entzück. Tanzbilder. — Bilder aus den Weltstädten. — Im Rausch der Schönheit, geliebte Bilder. — Spieler, a. d. Lebewohl. — Strandgut, entzückte Wasserwanderer-Bilder in vielfarb. Wiedergabe. Gr. Form (25x30 cm) à Btl. 50 Pf., 5 Btl. nach beliebiger Wahl 2 Mk., alle 10 Bde. 3,75 Mk.
O. Schladitz & Co., Berlin W 57, Bismarckstr. 54 J.

Plattfuss-Stiefel

unentbehrlich für jedermann, der viel stehen und gehen muß. Keine Schmerzen mehr in den Füßen, da die Blutzirkulation gefördert wird.
Wissenschaftliche ortho. **Ed. Meier, Karlstraße 5, Ecke Barfüßerbühnenstr.**
Trommler-Str. 4 und 6.

Klassische Schönheit

enthalten die Künstlerappos: Olga Desmond, Schwerertanz 5 Mk., Lebende Marmorbildner, Schönheit-Abend 5 Mk., je 10 Blatt Original-Bräuser über Photographien (15x22 cm) in hocheleg. Mappe in herrlicher Ausführung, Belle Mappes für 10 Mk. feko, auch in 4 Raten à 2,50 Mk., — 4 Prospogonien, in eleg. Mappe für 2 Mk. feko. Alter u. Stand ist anzugeben. Bestellen Sie sofort! Vorrauch sehr gering!
O. Schladitz & Co., Berlin W 57, Bismarckstr. 54 J.

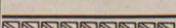


Lesen Sie die
Münchner Illustrierte Zeitung.

Die reichhaltigste aller aktuellen 10 Pfennig-Wochenchriften.

Überall auch als einzl. deutsch. schönste Zeitschrift zu haben.

Münchner Illust. Zeitung, MÜNCHEN, Ludwigstraße 26.



Der Krieg

verlangt jeden zu sparen, deshalb werden Sie portofrei meine Prechankung Nr. 7 über wenn ich Ihnen Geld zur Verfügung stellen kann, steuend billigen Preisen, kein Risiko! — Für Nichtsparsenden sende Geld zurück.
J. Kalter, München, Tal 19.

Nacktheit und Kultur mit 69 Abbildungen

Behandelt auf 142 Seiten Nacktkultur, Sittlichkeit, Moral, Freibäder, Hautpflege, Sexualleben in Kaffenhygiene. 10 Tafeln.
Zu beziehen gegen Vorkauf von III. 2,60 für das gebundene, III. 2,20 für das geb. Buch in Deutschland a. Österreich vom Verlag R. Ungewitter, Stuttgart J.

Billige Geschenke

geeignet für solche, welche die „JUGEND“ noch nicht kennen, sind die Probeblände unserer Wochen-schrift. Jeder Probeband enthält eine Anzahl älterer Nummern in elegantem farbigem Umschlag. —

Preis 50 Pfennig.

in allen Buchhandlungen zu haben.

Sanatorium von Zimmermannsche Stüttung, Chemnitz 25.



Vollkommenste u. modernste Kur- u. Heilanstalt mit physikalisch-diätetischer Behandlung, Groß- u. kleiner Park, freie Höhenlage, beständ. Wohnräume, Zander-Institut, Bade-Säle, Luftbäder, Emser Inhalatorium etc. Individuelle Diät. Seelische Beeinflussung, Behandlung von Nerven-, Verdauungs-, Herz-, Hautleiden, Adrenverkalzung, Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden etc. — Illustrierte Prospekte frei 3 Ärzte. Chefarzt **Dr. Loebell**. • • Kriegsteilnehmer Ermäßigung.

handlung von Nerven-, Verdauungs-, Herz-, Hautleiden, Adrenverkalzung, Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden etc. — Illustrierte Prospekte frei 3 Ärzte. Chefarzt **Dr. Loebell**. • • Kriegsteilnehmer Ermäßigung.

Dr. Ernst Sandow's Fruchtsalz

ein erfrischendes, beruhigendes u. vorteilhaftes für Verdauung geeignetes Mittel. — Preis 2 Mark.

Niemand hat gesunde Beine

jetzt nötiger als die Daheimgebliebenen, welche den wirtschaftl. Kampf durchzuhalten haben. **Schwere Leiden** sind häufig die Folge vernachlässigter Krampfadern. Bei Beinschmerzen, Aderentzündung, Hämorrhoiden, Entzündung, uners. Flechte, Salzfuss, trockener Flechte, Gelenksverrückung, Steißknochen, Plattfuß, Ithumus, Gicht, Ischias, Hüftweh, Elefantiasis, verlangen Sie Grattisbroschüre: „Lehren u. Ratsschläge für Beinleidende“ vom Sanitätsrat Dr. H. Weise & Co., Hamburg.



Das beste Soldatengeschenk

ist ein Feldpostabonnement auf die „Jugend“. Die Truppen wollen in der freien Zeit von ihrem schweren Dienst abgelenkt werden, sie suchen geistige Erholung, die ihnen das Lesen unserer Wochenschrift „Jugend“ in reichstem Maße bietet. Wer Angehörige, Freunde oder Bekannte im Felde hat, kann sich diesen durch ein „Jugend“-Feldpostabonnement jede Woche in angenehmster Erinnerung bringen, weil der Empfänger beim Lesen jeder Nummer an den Spender erinnert wird. Das Abonnement kostet

für Monat Juli bis September M. 4.50

und es kann bei jedem Feldpostamt eingeleitet werden. Bei Vereinsendung des Betrages übernimmt auch der Verlag die Einweisung.

München, Lessingstr. 1. **Verlag der „Jugend“.**

+ Damenbart +

und lastiger Haarwuchs kann einzig und allein nur durch Anwendung der neuen amerikanischen Methode, ärztlich empfohlen, radikal und für immer beseitigt werden. Deutsches Reichspatent No. 196617. Prämiertes Goldene Medaille Paris, Antwerpen. Sofortiger Erfolg durch Selbstanwendung und Unsicherheit wird garantiert, sonst Geld zurück. Preis Mk. 2.— geg. Nachn. Nur echt durch den alleinigen Patentinhaber und Fabrikanten **Herm. Wagner, Köln 54, Blumenstr. 99.**

Das Sexualleben

unserer Zeit in seinen Beziehungen z. moderner Kultur von Dr. med. Iwan Bloch, 884 S. u. Preis geb. Mk. 2.—, eleg. geb. M. 9.50. Das vollständige Nachschlagewerk über das gesamte menschliche Geschlechtsleben! Zu bez. d. J. Buchhandl. oder direkt vom Verlag **Louis Marcus, Berlin W.15, Fasanenstr. 65.**

Katalog interessanter Bücher gegen 30 Pf. (Briefmarken) Wird gutgebracht, um unsterblich zu werden. O. Schöndel & Co. Berlin W. 57. Blücherstr. 54. 1.

Ein Lächeln

Der Theaterdirektor von Libau Dr. Edstein ist nach der „Nietsch“ von den Deutschen ermordet worden, weil er ein deutschfeindliches Stück aufführen ließ. Die Deutschen bestreiten den Tod Edsteins; dieser selbst hat endlich bekundet, daß ihm von den Deutschen kein Haar gekrämmt worden sei. — Daß Deutschen die grausamen Schandthaten, deren sie sich gegen die harmlosen, gutmütigen Russen schuldig gemacht haben, in Schwere stellen, ist nicht zu verwundern. Selbstverblüfft ist aber alles, was die „Nietsch“ meldet, trotz der deutschen Ablehnungen wörtlich wahr; der Dr. Edstein ist eben zu seiner ebidlichen Anklage durch deutsche Drehungen gezwungen worden. In Wirklichkeit ist er von den Deutschen ermordet worden. Unmittelbar nach der Wiederbelegung Libaus durch die Russen wird gegen den Dr. Edstein ein Verfahren wegen Mord eingeleitet, weil er wider besseres Wissen beschworen hat, er sei noch am Leben.

Frido



Sanatogen

Von 21000 Aerzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven. Sanatogen schafft einen Kräftevorrat, aus dem jeder Mehrverbrauch an Körper- und Nerven-

kraft ersetzt werden kann. So bietet es also auch für unsere Krieger eine unvergleichliche Möglichkeit zur Erhaltung der Gesundheit und Widerstandskraft. — Sanatogen-Feldpostbrief-Packungen in allen Apotheken und Drogerien. — Die Sanatogenwerke, Berlin 48 S/7, Friedrichstr. 231, versenden kostenlos Proben und aufklärende Schriften über:

Sanatogen als Kräftigungsmittel

- | | | |
|---|--|----------------------------|
| 1. bei Nervenleiden | 3. bei Magen- und Darmleiden | 6. bei Kinderkrankheiten |
| 2. bei Rekonvaleszenz und Schwächezuständen aller Art | 4. bei Lungenleiden | 7. bei Frauenleiden |
| | 5. bei Bleichsucht und Blutarmut | 8. bei Verdauungsstörungen |
| | erner 9. Merkblatt für werdende Mütter und Wöchnerinnen. | |

Wer Sanatogen noch nicht kennt, verlange eine **Gratisprobe** von der obengenannten Firma.





Haar weg! Elektrischer Haazerstör.

Erwa Sensationelles bringt das medizin. Warenhaus Dr. Ballowitz & Co., Berlin W. 57, Abt. Hy. C. Lästige Haare mit der Wurzel kann man jetzt selbst beseitigen, indem man den Apparat durch elektrischen galvan. Strom trocken die Wurzel ein, das Haar fällt sofort aus und ein Wiederwachsen ist unmöglich. Hierfür bürgt die Firma und verpflichtet sich außerdem das Geld zurückzahlen. (Keine Elektrolyse.) Gebrauchsfertig. (Per Nachnahme.)

Der Preis ist Mk. 3.50 und Mk. 8.-



Hervorragend. Kräftigungsmittel bei Nervenschwäche.

München: Schützen, Sonnen, Ludwig-u. St. Anna-Apoth.; Nürnberg: Mohren-Apoth.; Berlin: Bellevue-Apoth., Potsdamerplatz u. Victoria-Apoth., Friedrichstraße 19; Bam: Apoth. Dr. Haller; Breslau: Naschmarkt-Apoth.; Cassel: Löwen-Apoth.; Köln: Apoth. zum gold. Kopf und Hirsch-Apoth.; Dresden-A.; Löwen-Apothek.; Düsseldorf: Hirsch-Apoth.; Frankfurt a. M.: Rosen- u. Engel-Apoth.; Halle: Löwen-Apoth.; Hamburg: Internationale Apoth. und Apoth. G. J. Ulex; Hannover: Hirsch-Apoth.; Kiel: Schwab-Apoth.; Königsberg i. Pr.: Kanti-Apoth.; Leipzig: Engel-Apoth.; Magdeburg: Victoria-Apoth.; Mainz: Löwen-Apothek.; Mannheim: Löwen-Apothek.; Stuttgart: Apotheke zum Greif; Straßburg: Hirsch-Apoth.; Stuttgart: Hirsch- und Schwaben-Apothek.; Zürich: Victoria-Apothek.; Urais-Apothek.; Budapest VI: Turul-Apothek.; Szonds Ut 52; Prag: Adam's Apotheke; Wägingerstraße 18. Dr. Fritz Koch, München XIX/68. Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch.“!



Ein humorvolles Buch ist die **Witzbüchse der Münchner „Jugend“.**

Eine Sammlung von Scherzen und Wahren Geschichten aus verschiedenen Jahrgängen der „Jugend“ — Preis: 1 Mark. Wir bitten das Buch in den Bahnhofs-Buchhandlungen zu verlangen! Bei Voreinsendung des Betrages senden wir auch direkt.

München. Verlag der „Jugend“.



A. Schmidhammer

Zinzenburg hilft!

„Nichts hilft mehr bei meinem hartnäckigen Magenleiden —“
„Aber Herr Meyer — wenn f' doch Zinzenburg-Dillen heißen und Zinzenburgs Bild drauf ist!“

Marke „Flussperle“ viel begehrte Feldkonserven. In Dillkonserven oder direkt Htg. Wästen-Jerichow b. Burg-M.

„Barzarin“

erst-erprob., wirksamstes Mittel geg. **Zuckerkrankheit** ohne Einhaltung strenger Diät. An der Universität Tübingen pharmakologisch geprüft. — Garantiert unschädlich. — In allen Apotheken käuflich. Prospekt gratis.

Beck & Cie.,
Schillerstraße 16,
Cannstatt a. N. 1.

Gratis u. franco große ill. belehrende Preisliste über Gummistrümpfe, Haasmatil, Verbandl. Hygiene Versand, Berlin 68, Postf. 30 J.

Technikum **Hildburghausen** Programm frei Masch. u. Elektr.-Schule, Werkm.-Schule. Anerk. Hoch-u. Tiefbausch. Staatskommissar.

Maquet Fahrstühle
mit dem Qualitätssicherungszeichen sich durch solide und stabile Konstruktion aus.
Verlangen Sie unsere Katalog über Kranken-Fuhr- und Ruhe-Stühle Selbstfahrer
Dereinigete Fahrten **C. Maquet Söhne Heidelberg 2**
Musterfabrik Berlin

Die **„Jugend“-Einbanddecke 1915**

weist, wie nebenstehende verkleinerte Abbildung zeigt, in der Zeichnung auf die Kriegsjahre hin. Der Entwurf der Decke nebst Vorsatzpapier stammt von Max Feldbauer, der damit einen geschmackvollen und packenden Einband schuf. Wir empfehlen allen „Jugend“-Abonnenten, sich die Jahrgänge nur in unsere Original-Einbanddecken binden zu lassen, weil sie dann bibliophilen Wert erhalten. Von fast allen Jahrgängen ist noch Vorrat vorhanden und es kostet jede Halbjahres-Decke oder Aufbewahrungs-Mappe **Mark 1.50.**

Alle Buch- und Kunsthandlungen nehmen Bestellungen entgegen; bei Voreinsendung des Betrages zuzüglich 20 Pfennig Porto liefern wir auch direkt.

München, Lessingstrasse 1. Verlag der „Jugend“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Rückzugsgedanken

„Rußland kann Krieg führen gegen wen es mag — geschlagen werden immer — — die Juden!“

Die beleidigte Jungfrau

Der Haß, die bleiche Furcht bringt sie zum Rasen
Die Wahmwerbenden im Frankenland,
Sie steckten mit den wunderbarlichsten Phrasen
Des Volkes Hirn wie trocknes Stroh in Brand.

Staatsmänner und Gelehrte oder Dichter,
Stets neuen Bündstoff schleppen sie herbei —
Jetzt kommt zu diesen und zum Pöbelglichter
Brandstiftend noch die weltliche Klerlei:

Beim Papste klagen geifernde Prälaten
Den deutschen Bischof Benzler an in Reß,
Er habe schwerste Schuld auf sich geladen:
Gefährdet arg das kirchliche Geseß . . .

Und würde, schreiben die bornierten Heher,
Dem Bischof schärfste Ahnung nicht geschieht
„Als Kegererianstifter und als Keger“,
Bedrohen sie mit Abfall Benedikt!

Was nur der Grund zu dieser Wuterklärung?
Der Herr verbot in unsers Weßens Mark

Die Pflege chauvinistischer Verehrung
Der Racheheiligen Johanna d'Arc!

Dah man in deutschen Kirchen zu ihr stehe
Um Frankreichs Sieg in diesem wilden Streuß;
Dah man herabrief Schmach und Not

und Wehe

Aufs deutsche Land in deutschem Gotteshaus —

Das alles hat der Kirchenfürst verboten
Und darum hoßt ihn jene schwarze Schar,
Weil frommer Glaube drüber den Zeloten
Stets Maske nur für Haß und Radhiez war!

Die Maid, die heldisch England einst bekriegte,
Sie gilt als Göttin der Revanche jeß,
Dem Volk, das sich im eiteln Traume wiegte,
So sei zum Herrn Europas eingeseß!

Ein jäh' Erwachen macht dem Traum ein Ende,
In den der Lügegeist sie eingelullt;
Sie ahnen was von Frankreichs Sonnenwende,
Sie fürchten was von Strafe schwerster Schul!

Nur zu! Je wüßter dieses Volk der Haßer
Sich nun gebärdet nach bekanntem Brauch,
Je höher stieg ihm an den Hals das Wasser —
Wir können lachen drüber — warten auch!

f. v. O.

Italienisches Heldentückchen

Der „Corriere d'Italia“ berichtet über das
Heldentück eines Irredentisten, der in Pola von
einer österreichischen Truppe desertiert und, die
Adria durchschwimmend, in Grado bei den italie-
nischen Truppen angekommen sei. Natürlich hat
der Betreffende einen großen Orden bekommen.
Der „Avanti“ weist aber darauf hin, daß die
Entfernung Pola—Grado 120 Kilometer ist, und
daß die Dampfer fünf Stunden dazu brauchen.
Es ist also wieder einmal klar bewiesen, daß die
Italiener die größten Schwimmer der Erde sind,
und der Orden, den der kühne Mannselb bekam,
wird jedenfalls der italienische Schwimmhosen-
bandorden sein. Die Träger des Ordens haben
das Recht, sich Bettlern Cadornas zu nennen.

A. D. N.

Cadorna's Bericht

Die Nachrichten über Erdbeben in Süditalien beruhen auf Irrtum: Die heilige italienische Erde bebt so wenig, wie das unaufrichtig, unübertriefflich, ungläublich tapfere, fleig- und ruhmreiche italienische Heer. Die Erdstütterung, die man im Süden gespürt haben mag, rührt höchstens davon her, daß die hochschlagenden Pulse unserer in niedrigemener Kühnheit vorrückenden Soldaten, die lateinische Luft und Erde in derartig heroische Schwingungen versetzen, daß der Boden erzittert. Möglicherweise rühren jene Schwingungen zum Teil auch von den tosenden Beifallsstürmen her, welche die vom göttlichen Gabriele Knappart gedichteten und über dem demnächst erlösten Triest durch Flieger abgeworfenen Proklamationen unter dem Vorherrschaft nach Erlösung in schönem Wahnsinn rasenden Publikum hervorriefen. Diese Dichtertworte waren so pradt- und schwingvoll, so edel, daß sie allein schon sehr bedeuten, als ein Sieg über die Österreicher.

Der Pöbelunter unserer Truppen ließ gestern alle Anstimmungen des Feindes wie Spreu zerstreuen; jener wollte nämlich gewisse, von uns befehete Stellungen auf gewissen, von uns eroberten Höhen in gewissen, verzweifeln Angriffen wiedergewinnen — aber es war vergeblich — an dem bronzenen Eisenwall der goldenen Herzen unserer Alpini brach sich machlos die österreichische Flut. Jene gewissen Stellungen am Schindlüberkogel, der Stadelwand und dem Schmarzhorn sind auf den schlechten österreichischen Generalskarten nicht zu finden: sie sind aber in unserem gewissen Befiz.

Bei Cadore eroberten wir eine feindliche Infanteriepatrone; von der Bestialität des Feindes zeugt die Tatsache, daß sie, offenbar auf unsere, doch nur für Recht und Erlösung kämpfenden Truppen bereits abgeschossen war. Bei geeigneter Gelegenheit haben wir eine halbgeraudete Virginiazigarette erbeutet; wie schlimm es mit Österreich steht, kann man aus der Tatsache entnehmen, daß man dort bereits Strohhalm in die Zigarren verarbeitet.

Die Beschichtung der italienischen Ostküste durch die österreichische Flotte blieb ohne jedes Ergebnis, da der Feind durchweg viel zu kurz schoß. Auf Genua, Spezia, Livorno, Neapel, Messina, Palermo fiel nicht eine einzige Granate.

In Tripolis ist alles ruhig; wir sind die Geschleichen und geben nach, dadurch mit flammendem Elan die dymboralschöhe Überlegenheit der lateinischen Kultur über die mohammedanisch-germanische Barbarei dokumentierend.

Unsere Flotte folgt dem großen Beispiel unseres Vorgesetzten, des meerbeherrschenden England; sie wartet mit prachtvoller Ruhe, bespült von der blauen Flut des von uns beherrschten Meeres in sicheren Häfen auf den Augenblick, wo ihr nichts mehr geschehen kann.

Russischer Kriegsschnaps

Der Mobilkeit und der denaturierten Spiritus, trotz seines pikanten Geschmacks nach Holzgeist und Pyridin, sagt dem russischen Geschmack offenbar nicht mehr recht zu. Jetzt braut man, wie

die „Nowoje Wremja“ zu melden weiß, in Astrachan ein Schnapschen, in dem den gewöhnlichen Gärungsmitteln auch Rauch- und Schnupftabak zugelegt ist und das Lebenswasser findet so viel Anklang, daß ganz Astrachan betrunken sein soll.

Rauch- und Schnupftabak sind aber immerhin kostspielige Materialien. Wir möchten die östlichen Kulturkämpfer daran erinnern, daß vor einiger Zeit ein Versuch, Spiritus aus Fäkalien herzustellen, in Deutschland vom Patent angemeldet, aber von unseren kurzschäftigen Behörden verboten wurde.

Das Rezept wäre ein Billiges zu haben und ein Staatsmonopol darauf würde den russischen Finanzen sicher aufhelfen. — Profit!

Konjunktur

Nachdem der russische Generalsberichts verhandelt hatte, daß „Warschau infolge der allgemeinen Konjunktur geräumt“ ist, ist die Abfassung dieser Berichte endlich auf das richtige Geleis gekommen. Die Italiener mögen sie als Wetterberichte abtun; die Russen sind zu praktisch dazu. In Rußland sind die Soldaten Waren, deshalb ist der Generalsberichts als Warenbericht abzufassen. Künftig wird der russische amtliche Marktbericht vom polnischen Kriegsvieh folgenvermaßen lauten: Auftrieb: 200000 Stück einheimische Ware gegen 150000 Stück deutscher Herkunft. Verlauf des Marktes: Konkurrenz der fremden Ware trotz geringeren Auftriebs gewaltig, deshalb Geschäft flau, Konjunktur sehr ungünstig. Artillerie ruhig. Kavallerie Tendenz erst steigend, dann rückläufig. Infanterie sehr still. Ögnege loco fest mit stark vordringender Tendenz. Allgemeine Stimmung schwach, konnte sich der rückläufigen Strömung nicht entziehen. Armeoberkommando wenig gefragt, kaum beachtet, zum Schluß weidung.

Frido



J. Kreis

Betrachtung

„Deutscher Volk doch Barbarer-Volk —
schmeißt sich Luder Seife ins Gesicht, statt
daß frisst.“

Ein Tag

Cadorna ist vom Wetter ganz benebelt.
Der Tische fragt sich lächelnd unterm Fez.
Madame la Franco darobert wen, mit dem
sie schnäbelt.
Herr Huber kauft sich einen Leberkäse.

Mit seinem Augenzübel kann Herr Crep
Das neueste deutsche Telegramm nicht lesen.
Und jemand hat neutrales Magenweh,
America ist mal neutral ... gewesen.

Ein U-Boot pufft verschied'ne Streuer an.
Die Duma redet wie ein Buch ... vom Jaren.
Von Serbien wagt man weder wie noch wann.
Numaniens Karre scheint im Dreck verfahren.

Gewaltmarsch rall in Polens Sonnenbrand,
Wald ward der Bär des deutschen Jägers Deute.
Und jeglicher kämpft für sein Vaterland,
Und tausend sanken blutend heute ... heute ...
Jucundus Fröblich

Ein Schlaumeier

Einer der französischen Kriegsschwärmer, Oberstleutnant Preis, verlangt im „Radical“ eine distinkte und sofortige Verhängung Frankreichs mit der schweizerischen Regierung für den Fall, daß Deutschland durch die Schweiz zu marschieren versuchen würde. Es wäre wünschenswert, diesmal den Deutschen zuzukommen.

Wen hält jetzt der Herr Oberstleutnant für dümmere — die Schweizer oder die Deutschen?

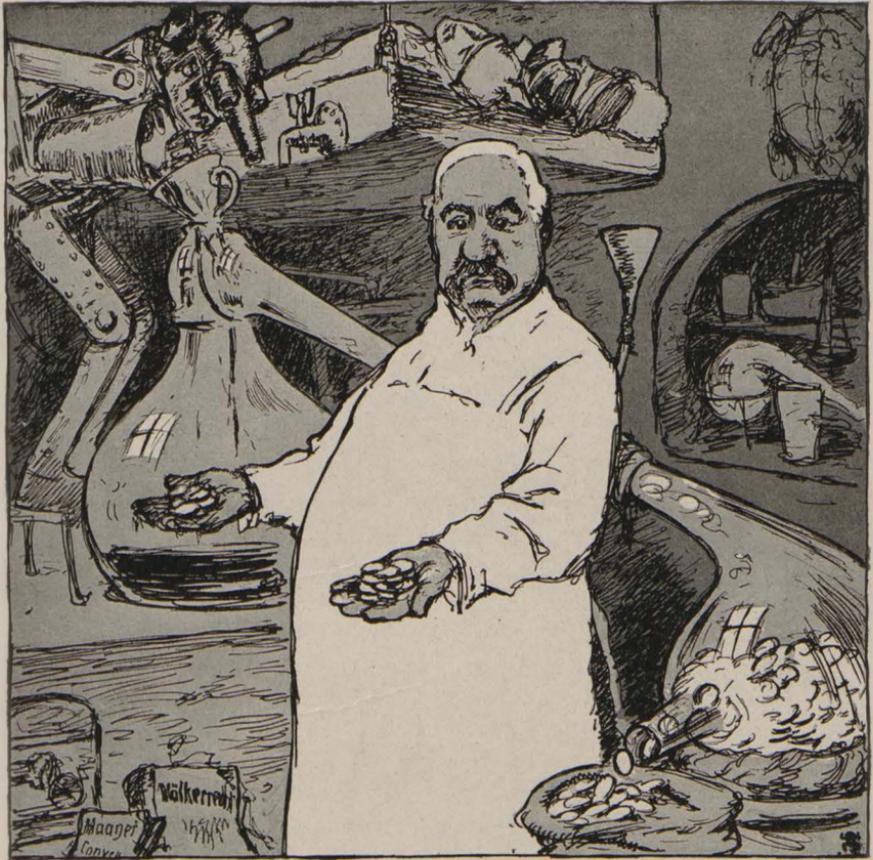
- J -

Englisches

(Von meinem H—-an-Englischkorrespondenten)

Kondon (indirekt. Via Rio Grande do Sul), 10. August.

Da es sich herausgestellt hat, daß die beiden famosen Stahlfeste zwischen Calais und Dover das Eindringen von Deutschen Unterseebooten in den Kanal doch nicht verhindert haben, hat man sich entschlossen, zu einer ganz radikalen Maßregel zu schreiten: nach den Plänen des berühmten amerikanischen (?) Ingenieurs Wuster W. Applebroode wird der ganze Kanal in eine riesige Schleufe verwandelt. Mittels zweier über abwärts- bzw. aufwärts-olympisch-instantäner Core zwischen Calais und Dover anverleitet und Zerst und Bristol andererseits wird der Kanal hermetisch verschlossen werden können. Sollte es trotzdem einem feindlichen Boot, sei es ein U- oder Ue, gelangen, in den Schleifenbereich einzudringen, so wird einfach mittels eines genialen hyperdimensionalen Pumpwerkes — zu dessen Antrieb der neutrale Niagara submartin nach Europa geleitet wird — das Wasser aus dem Kanal herausgepumpt und das Barkenboot bleibt furerband auf dem Meeresgrunde. Man hofft auch, durch die Anwendung der ungeheuren Sangkraft der Schlenferströmung sowohl die gesamten neutralen Handelsschiffe als auch feindliche Kriegsschiffe aus der Nordsee in den Kanal ziehen und abfangen zu können, womit ein für alle Mal mit der Peil der deutschen U-Boote und der noch gefährlicheren Tuna des nicht-englischen Seehandels aufgedämmt sein wird. Ob es allerdings einwirken wird, daß die deutsche Kriegsflotte damit aus ihren „Rattenlöchern“ herauszuziehen, darüber gibt man sich in eingeweichten Kreisen noch keinerlei übertriebenen Erwartungen hin.



Der Alchymist

A. Schmidhammer

Amerika wird bald über den größten Goldschatz der Welt verfügen. Sein Herrscher Morgan hat nämlich das Geheimnis gefunden, wie man Gold aus Blut destilliert!

Wieder Einer!

In einer Zuchtschiff an den satifam bekannten „Corriere della Sera“ dementiert jetzt der ebendem in Deutschland maßlos verhäufschelte Sänger Caruso den Brief über D'Annunzio, in dem er vor längerer Zeit seine Empörung über den trinkgelddeluderten Hepphoeten ausgedrückt. Jetzt nennt er jenes Großmaul den „größten lebenden Dichter“ und spricht von dem „hatenenden endgiltigen Triumph der gerechten Sache Italiens.“

Auch Du so
Caruso, o
Caruso?
Nur zu so!

Schwache nur frisch drauf los —

Als — Bajazzo warti Du ja immer groß!

— x —

Familientradition

Die Großfürstin Anastasia, Gattin des russischen Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch, hat behauptet, das nach Deutschland an die Gefangenen gesandte Geld werde dort gestohlen.

Die edle Dame hat uns dabei natürlich gar nichts Böses nachsagen wollen und hält die Sache für selbstverständlich.

Sie ist ja die Tochter des wackeren Patriarchen von Montenegro, der die Unterfchlagung von Postanweisungsgeldern bekauntlich als eine legitime Bereicherung seiner Ziwliliste ansieht und betreibt.

— o —

Kleine Gespräche

„Der Großfürst Nikolai will also seinen Ehrenfäbel bei der Mutter Gottes von Kasan erst wieder abholen, wenn er als Sieger in Krafau eingezogen ist!“

„Ja, er hat scho a Danfschreib'n g'riegt für die ewige Stiftung!“

„Wenn man bedenkt, wie der Jar zu Beginn seiner Regierung für Abrüstung und Frieden war!“

„Ja, der hat eben vorausgesehen, daß er in jedem Kriege Prügel bekommen werde.“



Neues aus dem Höllentrichter

Erich Wilke (München)

Höllens-Edi: „Was stinkt denn so fürchterlich in die Hölle herein?“

Die Schürreufel: „Durchlauchtigster Brandstifter, die belgischen Archive wurden geöffnet.“

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHAL, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: I. V. F. LANGHEINRICH, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftstelle für Oesterreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien 8, Seilergasse 4. — Für Oesterreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika, 21. August 1915 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.

Preis: 40 Pfennig.